Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 54. **Mittwoch, den 6. März** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß.) □ **Berlin**, 4. März.

Dr. **Bachem** (Centr.) fortfahrend: Aber auch auf polnischer Seite wird man anders werden müssen. Ich bitte, mir ein offenes Wort nicht übel zu nehmen, sondern ihm einen guten Ort zu gestatten. Ich bin seinerzeit selbst in polnischen Wahlkreisen für polnische Kandidaten eingetreten. Ich darf also für mich in Anspruch nehmen, daß ich objektiv urteile. Es giebt auch einen Hakatismus in den polnischen Reihen selbst, die extreme nationalistische Richtung. Die Herren Polen lehnen die Verantwortung für die Auswüchse dieses Radikalismus, namentlich ihrer Blätter, ab. Aber damit kann es nicht sein Bewenden haben, denn die Auswüchse sind heute nicht mehr Ausnahmen. Die Abonnenten ihrer Blätter nehmen stetig zu. Wenn die ruhigen und besonnenen Elemente, namentlich der Presse, es nicht durchsetzen können, diese Richtung schärfer als bisher zurückzuweisen, dann besteht die Gefahr, daß die Richtung die Oberhand gewinnt, und den größten Schaden davon würde die polnische Bevölkerung haben. Die loyalen und patriotischen Elemente müssen mit aller Energie und Nachdruck die Führung zu behalten suchen. Geht die Leitung an die radikalen Elemente über, dann wird alles noch schlimmer. (Pole Stychel ruft: Nur die Reaktion gegen den Hakatismus!) Damit ist es nicht gethan, Herr Stychel, daß Sie das rufen! Das mag sein, aber trotzdem ist die radikale Richtung verwerflich. Sie mag entstanden sein, wie sie will, Sie sind die nächsten davon, Sie allein können Sie zurückdrängen. Deshalb fordere ich von Ihnen, daß Sie das thun. (Schweigen bei den Polen, Stychel zuckt die Achseln.) Aber noch etwas! Nehmen Sie die Landesteile Ermland und Oberschlesien, wo die polnische und deutsche Bevölkerung in vollem Vertrauen lebte. Die Religion war übereinstimmend katholisch, alles war in ruhigen und guten Verhältnissen. Dort ist man zu meinem großen Bedauern in das Fahrwasser einer nationalistischen Agitation hineingebracht worden. Ich sage das nicht aus parteipolitischem Interesse. Die Mandate in diesen Landesteilen waren früher in festen Händen der Centrumspartei, und man hat sich wohl dabei gefunden. Jetzt aber sehen wir mehr und mehr eine Richtung dort hoch kommen, die sagt: Los vom Centrum! und entweder eine polnische Volkspartei will oder die Verbindung mit der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses. Ist das vom Standpunkt der polnischen Bevölkerung aus gut, und ist es auch gerecht gegen das Centrum? Diese Agitation ist auch nicht von Eingesessenen hineingetragen, sondern aus Westpreußen und Posen. (Der Pole Stychel ruft: Sie sind eine Folge der Maßnahmen der Regierung! Große Heiterkeit.) Herr Stychel! mit diesem Schlagwort ist die Frage nicht gelöst. Ich scheue mich nicht zu sagen, daß die polnische Bevölkerung in Westpreußen und Posen einen viel größern Anteil hat. (Hört, hört!) Die Polen hier im Hause mache ich nicht dafür verantwortlich, aber es sind ihre Volksgenossen und zum großen Teil ihre Wähler. Ist dieses Verhalten gegen das Centrum gerecht und billig? Ermland war zwanzig Jahre in Händen des Centrums, dann haben die Polen unter dem Hochdruck der Regierung mit dieser zusammen unsere Kandidaten hinausgedrängt. (Hört, hört.) Jetzt ist das Mandat ja wieder in Händen des Centrums. Für die Angelegenheiten in Oberschlesien habe ich ein reiches Material. Ich will aber keine Bitternisse in die Diskussion hineinbringen. So kann es jedenfalls in den polnischen Landesteilen nicht weiter gehen. Beruhigung wird nur eintreten, wenn alle Faktoren sich ändern, wenn nicht — nicht! (Beifall im Centrum.)

Minister **Studt**: Vieles von den Ausführungen des Vorredners bietet vielleicht einen geeigneten Ausgangspunkt für eine Verständigung in manchen Streitfragen. Ich möchte mich hier nur wenden gegen seine Auffassung, daß das, was ich geltend gemacht habe, gegen die vorgestern vorgetragene Anschauung über die Tragweite der Ansichten des Abg. Dauzenberg irrtümlich und schief sei. Ich glaube nicht, daß es jemals gelingen wird, zu einer vollen Verständigung zwischen Staat und Kirche in den prinzipiell wichtigen Fragen zu gelangen. (Unruhe im Centrum.) Die katholische Kirche kann ihrem ganzen System nach gewisse Zugeständnisse nicht machen, und der Staat anderseits ebensowenig in seinen Konzessionen so weit gehen, daß er wichtige Staatsinteressen preisgiebt. Der Minister wendet sich hierauf gegen den Vorredner in Verteidigung der Erlaubnisverweigerung zur Ordensniederlassung in den vom Abg. Bumiller in voriger Sitzung angeführten Fällen aus dem Hohenzollernschen, wo die Ordensniederlassung in einer zu zwei Drittel protestantischen Arbeiterschaft erfolgen sollte. In denjenigen Fällen, wo es sich um Krankenpflege handelt, besteht eine solche Beschränkung immerhin nicht, sondern nur, wenn es sich um eine gewisse erziehende oder autoritative Thätigkeit handelt. Was die Polenfrage betrifft, so stehe ich mit dem Hakatistenverein in keiner Verbindung und werde durch derartige Agitationen in meinen Entschließungen nicht beeinflußt. Andererseits aber wird dieser Verein in der Centrumspresse sehr einseitig dargestellt, daß es angezeigt wäre, ihn auch einmal vom nationalen Standpunkt zu behandeln; aber das Wort „national“ wird von den Preßorganen des Centrums ganz entschieden perhorresziert. Namentlich ein großes in Breslau erscheinendes Centrumsorgan, das Herrn Bachem gewiß nicht unbekannt ist, giebt nicht nur den Polen genaue Ratschläge, wie sie sich der Germanisierung widersetzen und ihr wirksam widerstreben (hört, hört!), sondern bezeichnet auch unsere Bestrebungen in Posen als eine gewaltsame Entnationalisierung der Polen. Ich bitte mir den Polen vorzuzeigen, der durch Maßnahmen der Regierung gewaltsam entnationalisiert worden ist. Da muß es doch betrüben, wenn andererseits nicht ein Wort des Bedauerns darüber laut geworden ist, daß unsere deutschen katholischen Landesbrüder in der Provinz Posen systematisch entnationalisiert werden. (Lärm bei den Polen und im Centrum.) Die Ansicht von der Auffrischung durch polnisches Blut ist leider nur graue Theorie, denn die Polen selbst betrachten die Vermischung mit den Deutschen als das größte Verbrechen, das ein Pole begehen kann, und ein katholischer Geistlicher äußerte sich in derselben Richtung neulich in Bochum (hört, hört!), daß er es als ein Verbrechen an den Kindern darstellte, sie durch eine Mischehe um ihre Nationalität zu bringen. (Hört, hört! und Beifall.)

Dr. **Sattler** (nat.-lib.): Ich will auf das Liebeswerben des Herrn Bachem an die Konservativen nicht eingehen, auch nicht auf die tiefe Kluft, die er zwischen den Konservativen und dem evangelischen Bunde aufzumachen sucht. Ob das den erstern sehr angenehm ist, weiß ich nicht. Wenn man auf der einen Seite einen so feurigen Liebhaber hat wie den Herr Bachem, so kann man gegen andere Leute eher gleichgültig sein. Ich habe keine Verpflichtung, als Anwalt des evangelischen Bundes aufzutreten, aber der ganze Bund wäre nicht entstanden und könnte sofort wieder aufhören, wenn das Centrum sich entschließen wollte, sich aufzulösen. (Große Heiterkeit.) Ich habe mich gefreut, zu sehen, daß Herr Dr. Bachem in der Polenfrage anfängt, einiges Verständnis für die bereits von uns vertretenen Gesichtspunkte zu entwickeln. Das war keine graue Theorie, sondern grüne Praxis, denn es handelt sich um die Frage, ob dem Centrum Wahlsitze verloren gehen oder nicht. (Sehr richtig! links.) Ich freue mich, daß dieser praktische Gesichtspunkt Herrn Dr. Bachem, den frühern begeisterten Verfechter des Polonismus, etwas bange macht und zur Einkehr mahnt, und ich hoffe, daß er allmählich auch zur Würdigung des H. K. T.-Vereins kommt, der sich zusamenschart gegen das Vordringen des Polonismus (sehr richtig!), und hoffe, in ihm ein Mitglied und natürlich einen Führer des H. K. T.-Vereins später begrüßen zu können. (Heiterkeit.) Allerdings wäre dann die Vorbedingung, daß die oberschlesischen und ermländischen Wahlbezirke den Polen anheim gefallen sind. Insofern würde ich das nur bedauern können. Herr Dauzenberg hat eine Angriffsrede gegen die preußische Regierung gehalten und gegen den Minister selbst, und darauf hat der Minister lediglich eine Entschuldigungsrede, denn das war der Eindruck aus dem Zwiegespräch zwischen den beiden Herren, gehalten. Die wichtigste Aeußerung des Ministers im Anschluß an seine außerordentliche lebhafte Anerkennung der großartigen Organisation der katholischen Kirche auf allen Gebieten im Ordens- und Vereinswesen bestand aber darin, daß er sich Herrn Dauzenberg gegenüber bereit erklärte, bei den verschiedenen Anträgen des Centrums auf kirchenpolitischem und insbesondere auf dem Gebiete der Volksschule eine Revision der bestehenden Gesetze anzustreben. (Hört, hört!) Es ist im Kreise meiner Freunde die Meinung, als beabsichtige der Minister nach diesen Worten eine umfassende Revision auf kirchenpolitischem und auf dem Schulgebiet, eine Revision der Gesetzgebung, unter welcher wir seit 15 Jahren stehen, und nach den Wünschen des Herrn Dauzenberg und der übrigen Herren vom Centrum. Das wäre die Ankündigung einer neuen Aktion der Regierung von der allergrößten Bedeutung (sehr richtig!), zugleich die Ankündigung einer Aktion, die zu einem außerordentlich heftigen Kampfe in unserem Volke wieder Veranlassung geben würde. (Sehr wahr! links.) Heute hat allerdings der Minister Worte gesprochen, wonach er selbst nicht wünscht, daß diese Auffassung im Volke Platz greift. Ich richte aber doch auf Wunsch meiner Freunde diese Frage an den Minister, ob das seine Absicht ist, damit man wenigstens weiß, ob wir einen neuen sogenannten Kulturkampf bekommen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Nach solchen Vorgängen werden Sie sich nicht wundern können, wenn das übermütige Wort, welches auf einem Katholikentag oder in einer Versammlung gesprochen worden ist: „Katholisch ist Trumpf“, als in der That zur Wahrheit geworden im Volke umgeht. (Sehr richtig! links.) Sie können auch sagen, das Centrum ist Trumpf; denn für Sie gilt niemand als ordentlich katholisch, der nicht dem Centrum angehört. Dieser Eindruck wird, fürchte ich, durch die Samstagsverhandlungen im Lande entstehen. Eigentliche Klagen konnte Herr Dauzenberg gar nicht vorbringen, er hat aber erklärt, er sei bitter enttäuscht durch die Ausführung des Ministers, die Luft in Berlin scheine ihm nicht zu bekommen, was nicht gerade höflich ist. Dann hat Herr Dauzenberg seine Wünsche entwickelt, freilich nicht vollständig, die katholische Ableitung fehlte. Das haben Sie wohl bloß vergessen, Herr Dauzenberg, oder halten Sie das nicht mehr für nötig? (Zuruf des Abg. Dauzenberg.) Also Sie halten sie nicht mehr für nötig. Dann haben Sie nicht die Klagen über mangelnde Parität vorgebracht. Das ist ein Zugeständnis, denn die Klagen sind gewiß nicht berechtigt. Bei den Verhandlungen auf dem Katholikentag über die Vorbildung der Katholiken hat Herr Dauzenberg die Paritätsfrage unter den Tisch fallen lassen. Also auch ein Zeichen besserer Einsicht. Dagegen hat Herr Dauzenberg einen Punkt fortgelassen, die Jesuitenfrage. (Zuruf

---

(!) Thereſens Glück.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber Kind, wer —“

„Kannst Du noch fragen? Weißt Du noch nicht, wer — wer ganz allein ein Interesse an meinem Tode haben konnte?“ fragte sie schaudernd. „Ich war zum zweiten Male gerettet, aber ich lebte wie unter dem Beil. Täglich erwartete ich einen neuen Anschlag, wohin ich trat, glaubte ich in eine Falle zu geraten. Und dabei hatte ich das Leben nie mehr geliebt, als jetzt. Oswald war mein Verlobter —“

„Aber, liebe Therese, warum floheſt Du nicht?“

„Wohin?“

„Zu mir.“

Therese lächelte traurig. „O, die Welt stand mir ja offen, aber ich konnte nicht fort. Meine Mutter hielt mich wie mit eisernen Klammern fest, sie wollte selbst nichts davon hören, daß wir uns schnell trauen ließen und fortreisten.“

„Ihr hättet es erzwingen sollen!“

„Du sprichst ja wie Dora, die Oswald allen Ernstes riet, er solle mich entführen.“

„Wenn Sie die gleichen Befürchtungen hegte, wie Du, so gebe ich ihr Recht.“

„Und meine Mutter!“

„Du warst großjährig.“

„Ach, Lilichen, was kam darauf an? Ich blieb immer ihr Kind. Wenn ich ihr den Schmerz bereitete, es hätte sie vielleicht getötet. Du weißt es ja, eine heftige Aufregung konnte ihrem Leben plötzlich ein Ende machen.“

„Und um das erlöschende Leben zu erhalten, wurde ein blühendes aufs Spiel gesetzt,“ dachte Fräulein Orelli, aber sie sprach es nicht aus, sondern sagte: „Und Du meinst nun, der dritte Anschlag —?

Therese nickte. „Meine Mutter hat die vergiftete Frucht gegessen, die für mich bestimmt war. Ich selbst habe ihr sie gereicht, nein: aufgedrungen! Unwissentlich bin ich zur Mörderin an ihr geworden.“

„Mein geliebtes Kind, welche Wahnvorstellung!“

„Ich kämpfe gegen sie an, sie soll nicht Macht über mich gewinnen,“ versicherte Therese, „aber sie ist stärker als ich. Und noch mehr. Meine Mutter ist gemordet worden statt meiner, Oswald des Verbrechens angeklagt. Was soll ich thun?“ Sie rang die Hände.

„Hast Du eine Vorstellung, wie er das Gift in den Pfirsich gebracht haben könnte?“

„Das weiß ich nicht. O, mein Gott, mein Gott, es wird sich nie nachweisen lassen, ich darf kein Wort darüber äußern, und doch hängt davon Oswalds Rettung ab.“

„Er wird auch so nicht verurteilt werden. Man wird die Anklage gegen ihn nicht aufrecht halten können,“ bemerkte die Schweizerin; aber Therese rief erschrocken:

„Da bliebe aber der Verdacht doch auf ihm haften!“

„O, den zu zerstreuen, hast Du ja das Mittel in der Hand.“

„Ich? Welches?“

„Nun, Du heirateſt ihn, kein Mensch wird glauben —“

„Wie schlecht kennst Du Oswald,“ unterbrach sie Therese. „Mit einem Flecken auf der Ehre nimmt er meine Hand nicht an, kann er überhaupt nicht mehr leben. Er — wir sind verloren, wenn es nicht gelingt, ihn von allem Verdachte zu reinigen.“

„Das ist nur möglich, wenn der wahre Schuldige entdeckt und zur Bestrafung gezogen werden kann.“

„Schrecklich! Schrecklich! Der Gatte meiner Mutter! Ich soll sie noch im Grabe beschimpfen! Und doch, ich kann nicht anders. Es bleibt mir keine Wahl! Was sollen wir thun?“

„Das will sehr genau überlegt sein,“ erwiderte die alte Dame. „Wir müssen sehr vorsichtig zu Werke gehen, denn bekommt der Fürst eine Ahnung von dem Verdacht, den wir gegen ihn haben, so macht er sich aus dem Staube, und alles ist verloren. Ganz in der Stille müssen wir Beweise gegen ihn sammeln.“

„Aber wie?“

„Darüber laß mich nachdenken, und wir wollen auch Dora mit in unser Komplott ziehen. Sie ist klug und anstellig, und wenn sie öfter zwischen hier und Tarnowitz unterwegs ist, so wird das nicht auffallend sein. Ich werde zuerst allein mit ihr reden.“

Infolge dieses Abkommens führte Fräulein Orelli Dora bald nach ihrer Rückkehr aus Tarnowitz auf ihr Zimmer und machte sie hier mit dem ihr durch Therese abgelegten Geständnis bekannt.

„Also giebt sie es endlich zu!“ rief Dora lebhaft. „O, damit ist schon viel gewonnen! Sie wird hoffentlich nun keinen Anstand mehr nehmen, meine Aussage zu unterstützen.“

„Ihre Aussage? Wo? Bei wem?“ fragte die alte Dame.

„Wo anders, als beim Gericht? Ich komme soeben vom Untersuchungsrichter, das war der eigentliche Zweck, weshalb ich in die Stadt gefahren bin.“

Sie erzählte nun ausführlicher von der Unterredung, die sie mit dem Landrichter Weber gehabt hatte.

Mit allen Zeichen des Schreckens sprang Fräultin Orelli vom Stuhle auf und rief, die Hände zusammenschlagend: „Unglückliches Kind, was haben Sie gethan!“

„Was?“ fragte Dora, sie fassungslos anstarrend.

„Sie haben dem Untersuchungsrichter Beweisgründe für eine Anklage gegen ihren Bruder geliefert, die er bis dahin noch nicht besessen hat.“

„Unmöglich!“

„Doch, doch!“

Die Schweizerin entwickelte Dora jetzt ungefähr mit denselben Worten die Gedankenreihe, durch welche fast um die gleiche Zeit der Landrichter Weber Oswald Cunio haarscharf zu beweisen glaubte, daß er aus Liebe und Besorgnis für seine Braut an deren Mutter zum Mörder geworden sei.

„Aber das ist undenkbar, auf solchen Einfall kann der Untersuchungsrichter nicht kommen,“ entgegnete Dora zwar kleinlaut, aber doch immer zuversichtlich.

vom Centrum: Reichstag.) Trugen Sie je Bedenken, hier im Landtage darüber zu reden, Herr Kollege? Nein. Dafür liegt derselbe Grund vor, der ihn bewogen hat, bei seiner Weltrundschau die Staaten Spanien und Portugal auszulassen, weil die jetzigen Unruhen dort nicht grade für seine Thesen sprachen. (Heiterkeit.) Deshalb war das Weglassen eine ganz richtige rhetorische Maßnahme. (Große Heiterkeit.) In dieser Richtung war auch Herr Dachem interessant, welcher sich sagte, daß er mit der Exemplizierung auf katholische Staaten nicht weit käme, und so mußte er evangelische nehmen. Er hat also bewiesen, daß in evangelischen Staaten nach seiner Ueberzeugung die Rechte der katholischen Kirche besser geordnet sind als in katholischen. Allerdings sind gerade Spanien und Portugal, wie er ausgeführt hat, in ihrem Gedeihen außerordentlich zurückgegangen, in diesen beiden Staaten, die die Reformation nicht mitgemacht haben, wo also der katholischen Kirche die nötige Erneuerung fehlte, die in Deutschland unzweifelhaft eingetreten ist. Denn darin stimme ich mit Dr. Bachem überein, im freien Wettbewerb der Konfessionen liegt ein außerordentlicher Segen. Herr Dauzenberg hat gesagt, man kenne die katholische Kirche, ihre Organisation, ihre Macht. Der Kultusminister hat mit Recht hervorgehoben, wie außerordentlich die katholische Kirche es verstanden hat, ihre Macht zu stärken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, bei den Wahlen, im Vereinswesen, Genossenschaftswesen usw. Daraus erkennen wir, daß die katholische Kirche eine Macht mit monarchischer Spitze ist, der viele hundert Millionen unterstellt sind, und diese monarchische Spitze ist ein Ausländer und seine Macht erstreckt sich auf die ganze Welt, so zwar, daß alle die hundert Millionen in Glaubenssachen thun müssen, was sie will. (Lachen im Centrum.) Das können Sie doch gar nicht leugnen. Ihre Macht ist so groß, daß niemand es wagen darf, sich gegen sie aufzulehnen, wenn er überhaupt in Frieden mit ihr leben will. Wir sehen ferner, daß sie zur Durchführung ihrer Zwecke Orden organisiert hat, die gleichfalls eine ganz außerordentlich durchgebildete mächtige Organisation darstellen, die auch zum großen Teil von ausländischen Obern gelenkt werden. Jedenfalls ist die Nationalität dafür nicht entscheidend. Wir sehen, daß diese große Geldmittel ansammeln und unzweifelhaft ein ganz gewichtiges Machtelement in sich haben. Das kann aber einem Staate niemals gleichgültig sein, wenn sich irgendwo eine derartige machtvolle Institution bildet; denn eines der ersten Elemente des Staates ist die Macht und darum muß der Staat allen Organisationen gegenüber, die eine solche Macht entfallen, vorsichtig sein und dafür sorgen durch Gesetze und durch Verwaltung, daß die Macht nicht so groß wird, daß sie ihm über den Kopf wächst. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Von dem Gesichtspunkt der Aufrechterhaltung der nötigen Staatsautorität gegenüber diesen machtvollen Organisationen und Korporationen muß er an die Regelung der kirchenpolitischen Fragen herangehen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Deshalb ist es sehr verkehrt, wenn Sie hier die Orden vergleichen wollen mit den harmlosen evangelischen Diakonissenvereinen (Zuruf im Centrum), harmlos, denn sie haben keine Macht. Das eine sind Vereine, aus denen jeder sofort wieder austreten kann, das andere Lebensgemeinschaften, die die ganze Persönlichkeit des einzelnen gefangen nehmen und sie für ihre Zwecke nutzbar machen. Nein, die beiden Institutionen sind gewiß nicht mit einander zu vergleichen, und deshalb ist es auch ganz gewiß berechtigt, wenn man die Orden der katholischen Kirche anders behandelt als die losen Vereinigungen der evangelischen Kirchengemeinden. Dazu kommt noch: diese großen Organisationen der katholischen Kirche bewegen sich in einem Lande mit gemischter Bevölkerung, und das ist auch ein Grund, weshalb der Staat bei der Regelung dieser Verhältnisse diesen Korporationen gegenüber vorsichtig sein muß. Wenn wir nun sehen, daß das Programm der Centrumspartei, die einen so großen Einfluß auf die Gesetzgebung im deutschen Reiche und in den Einzelstaaten übt, dahin geht, die Machtmittel, die der Staat bisher gegenüber diesen Korporationen gehabt hat, aufzugeben und auszulösen, dann hätten wir allerdings gewünscht, daß der Kultusminister seinerseits erklärt hätte: bei Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung und der Schulgesetzgebung ist es meine Pflicht, für die Aufrechterhaltung der Hoheitsrechte des Staates, die notwendig sind gegenüber einer so machtvollen Korporation, die notwendig sind, um den Frieden in einem Lande mit gemischter Bevölkerung aufrecht zu erhalten, zu sorgen. Das hat er nicht gethan. Deshalb haben wir uns für verpflichtet gehalten, unserseits zu erklären, daß wir an den notwendigen Staatshoheitsrechten gegenüber der katholischen Kirche nicht rütteln lassen wollen. (Lebh. Beifall bei den Nationalliberalen.)

Minister **Studt**: Der Abg. Sattler hat eine Anfrage an mich gestellt wegen Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung. Meine vorgestrige Erklärung bezog sich aber nur auf den Ordensantrag Fritzen. Ich würde gar nicht in der Lage sein, darüber hinaus irgend welche Zusage zu machen.

Frhr. v. **Zedlitz** (fc.): Auch ich bin für Erhaltung der christlichen Gesinnung im Volke, wir wollen volle Gleichberechtigung der Katholiken mit den Evangelischen. Herr Bachem hat offen anerkannt, daß ein gedeihliches Leben der katholischen Kirche ermöglicht ist, und diese Anerkennung hat den Beifall auf allen Seiten des Hauses. Aber der jetzige modus vivendi ist das Ergebnis eines langen schweren Kampfes, und von neuem darf nicht in dieser Beziehung in die Bevölkerung Unruhe und Kampf hineingetragen werden. Mit Befriedigung haben wir gehört, daß Herr Bachem den Herren von der polnischen Presse nachdrücklich den Text gelesen hat. Ganz objektiv ist er aber doch nicht gewesen, sonst hätte er auch von der Schuld der deutschen Katholiken durch Unterstützung der polnischen Bestrebungen sprechen müssen.

„Er wäre ein schlechter Untersuchungsrichter, wenn er nicht so folgerte. Wie nahm er denn Ihre Mitteilungen auf?"

Dora mußte jetzt zugestehen, daß sie nicht den Eindruck auf Weber gemacht hatten, den sie erwartet, sondern daß er sich skeptisch und zurückhaltend benommen habe. „Wenn aber jetzt Therese bestätigt, daß auch sie die Furcht gehabt und dadurch krank und elend gemacht worden ist, so wird das doch nicht ohne Einwirkung bleiben."

„Das darf aber Therese nicht thun. Es muß vielmehr alles vermieden werden, wodurch Fürst Dallkoff auf die Vermutung gebracht werden könnte, daß über seinem Haupt sich ein Ungewitter zusammenzieht."

„Aber wenn wir nicht reden sollen —"

„So müssen wir handeln, geräuschlos, vorsichtig. Wir haben es mit einem schlauen Fuchs zu thun, also bedarf es der List. Hätten wir nur einen männlichen Bundesgenossen, auf dessen Geschicklichkeit und Verschwiegenheit wir uns verlassen könnten!" Sie blickte Dora von der Seite an, und die von ihr dabei gehegte Erwartung wurde nicht getäuscht, denn das junge Mädchen begann:

„Wenn Freyberg sich nicht so unverantwortlich betragen hätte —"

„Aber, liebste Dora, das kann ich nicht recht einsehen," entgegnete die alte Dame. „Wenn er das Vorhandensein von Gift vermutete —"

„Zwischen mir und einem Manne, der meinen Bruder ins Unglück stürzte, kann keine Gemeinschaft mehr sein," beteuerte Dora.

„Aber das hat er doch nicht gethan."

„Wer denn sonst? Er hat das Gift entdeckt."

„Und wenn er uns nun Beistand leistet, auch den Giftmischer zu entdecken?"

O, wenn er das thäte?"

„Glauben Sie, daß man ihm vertrauen, auf seine Verschwiegenheit bauen könnte?" (Fortsetzung folgt.)

Reichstag.

+ **Berlin, 4. März.**

Am Bundesratstisch: **Podbielski.**

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. Aenderung des Gesetzes über das Posttaxwesen im Gebiete des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871. Durch den Entwurf soll die Einrichtung der **Briefabholungsfächer** (letter-boxes) geschaffen werden, für die eine durch die Postordnung festzusetzende Gebühr von 12—18 Mk. jährlich erhoben werden soll.

Der Gesetzentwurf wird in der Regierungsfassung fast einstimmig in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die 2. Beratung des Etats der **Zölle und Verbrauchssteuern.**

Abg. **Speck** (Ctr.): Der Etat für 1901 weist eine Mehreinnahme an Zöllen von 5¾ Millionen auf. Diese Mehreinnahme ist aber eigentlich nur ein verschleiertes Defizit, da in derselben die erhöhten Einnahmen aus den anläßlich des Flottengesetzes geschaffenen neuen Steuern inbegriffen sind. Im übrigen sind in der letzten Zeit alle Zolleinnahmen zurückgegangen, und wir waren im Recht, als wir zur Deckung der Kosten des Flottengesetzes die erhöhten Zölle vorschlugen. Auch die Erhöhung des Bierzolls hat vermehrte Einnahmen gebracht; dabei ist es interessant, daß die Befürchtung, diese Zollerhöhung werde ausschließlich von den inländischen Konsumenten getragen werden müssen, sich nicht erfüllt hat. Der erhöhte Bierzoll ist vielmehr teils von den ausländischen Produzenten, teils von den inländischen Zwischenhändlern getragen. Weiter möchte ich den Staatssekretär fragen, ob eine im vorigen Jahre eingegangene Petition betreffend Zollfreiheit für Petroleum zum Motorbetrieb vom Bundesrat genehmigt worden ist; die Gründe, die damals von Seiten der Regierung gegen diese Petition vorgebracht worden sind, scheinen mir nicht stichhaltig zu sein.

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Auf dem Papiermarkte hat sich ein Syndikat der Papierfabrikanten gebildet, welches die Preise in ganz ungerechtfertigter Weise in die Höhe getrieben hat. Der Papierpreis ist von dem Syndikat dieses Jahr um 50 pCt. erhöht worden. Nach der halbamtlichen „Deutschen Verkehrsztg." werden in Deutschland jährlich etwa 1½ Millionen Doppelzentner Zeitungspapier hergestellt. Wenn man auch nur 1200000 Doppelzentner als jährlich verbraucht rechnet und die Preissteigerung auch nur mit 7 Mark pro Doppelzentner annimmt, so würde diese Preissteigerung 8 Millionen Mk. betragen, um welche die geistige Nahrung, welche dem Volke durch die Zeitungen dargeboten wird, verteuert wird. Diese erhöhte Belastung des Papiers hat bewirkt, daß die meisten Zeitungen seit dem vorigen Herbst oder dem 1. Januar d. J. ihren Abonnementspreis und ihre Inseratenpreise erhöht haben.

Diese Preissteigerung des Papiers ist in keiner Weise gerechtfertigt durch die höheren Produktionskosten, durch die höheren Ausgaben für Kohlen, Rohstoffe und Löhne. Daß die Papierfabrikanten auch vor der Erhöhung gute Geschäfte gemacht haben, beweist ein Blick auf den Kurszettel, wonach von den verschiedenen Fabriken Dividenden von 8, 12, 15 pCt. usw. verteilt worden sind. 1879 fand eine Erhöhung des Papierzolles von 4 auf 8 Mark statt. Dadurch ist die Syndikatsbildung erst ermöglicht worden. Die Papierfabriken haben sich aber nun auch noch den Scherz erlaubt, an den Reichstag zu petitionieren, den Zoll auf 10 Mk. zu erhöhen. Da wäre es doch weit eher angebracht, eine Aufhebung oder wenigstens eine Ermäßigung des Papierzolls in Aussicht zu nehmen und von unserer Seite in dieser Richtung der Regierung eine Anregung in bestimmter Form zu geben. (Beifall.)

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Wir stehen der vaterländischen Papierindustrie ebenso sympathisch gegenüber wie anderen Industriezweigen; dennoch kann ich den Ausführungen des Abg. Richter in vielen Punkten zustimmen. Die gegenwärtige Preistreiberei auf dem Papiermarkte ist durchaus zu verurteilen, aber es wird kaum möglich sein, Mittel zur Abhilfe dieses Uebelstandes ausfindig zu machen. Was soll die Regierung thun, um solche Ausschreitungen zu verhindern? Wir sind Gegner aller Syndikate, die darauf ausgehen, die Preise irgend eines Produktes ungebührlich hinaufzuschrauben. Ob aber eine Zollermäßigung oder gar Aufhebung des Papierzolles Hilfe bringen würde, scheint mir sehr zweifelhaft. Wir müssen alle Mittel ausfindig machen, um den Preistreibereien des Papiersyndikats mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten.

Abg. Frhr. v. **Schele-Wunstorf** (Welfe) stellt Anträge betreffend Aufhebung des Mais-, Reis-, Kaffee-, Kakao- und Petroleumzolls in Aussicht.

Abg. v. **Kardorff** (Rpt.): Gegen das Papiersyndikat wird im Augenblick wohl nichts zu machen sein. Wenn aber Herr Richter bereit ist, ein Gesetz gegen die Syndikate im Allgemeinen zu machen, um der abnormen Preissteigerung entgegen zu wirken, werden wir freudig mit ihm zusammen arbeiten.

Beim Titel „Zuckersteuer" erwidert auf eine Anfrage des Abg. Graf Stolberg (kons.)

Staatssekretär Frhr. v. **Thielmann**: Der Gesetzentwurf, betr. Besteuerung des Saccharins ist im Reichsschatzamt fertig gestellt und wird in den allernächsten Tagen dem Bundesrat zugehen.

Abg. **Wurm** (Soz.) führt Beschwerde über die Preistreiberei des Zuckersyndikats. Die Verteuerung mache 130 pEt. aus. Die Steuergesetzgebung hat dazu geradezu herausgefordert. Jährlich werden dem deutschen Volk durch das Syndikat 55 Millionen Mark entzogen. Man muß dies Verfahren direkt als Ausbeutung und Wucher bezeichnen. Ein Skandal ist es, daß durch die deutsche Gesetzgebung der Zucker dem Auslande billiger geliefert wird, als unsern Konsumenten. Während in England das Pfund Zucker z. B. 12 Pfennige kostet, kostet es bei uns 32 Pfennige. Dadurch ist auch die Zuckerkonservefabrikation in's Ausland getrieben. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Paasche** (nl.) nimmt die deutsche Zuckerindustrie gegen die Angriffe des Vorredners in Schutz. Niemand würde es lieber sehen als unsere Industrie, wenn ihre Produkte steuerfrei blieben, aber zur Zeit kann eben der Staat diese Zuckersteuer nicht entbehren. Diese ist übrigens in anderen Ländern noch viel höher, zum Beispiel beträgt sie in Frankreich 28 Pfg. pro Pfund. Das Kartell ist nicht geschaffen, um die Preise künstlich in die Höhe zu treiben, sondern um die Zukunft der Industrie zu sichern gegenüber der wachsenden Konkurrenz des Auslandes. Die deutsche Zuckerindustrie hat trotz des Kartells alle Ursache, mit Sorgen in die Zukunft zu sehen.

Abg. v. **Standy** (kons.): Es ist ein großer Unterschied zwischen den sonstigen Kartellen und den beiden landwirtschaftlichen Ringen, dem Spiritus- und dem Zuckerkartell vorhanden. (Lachen links.) Diese beiden Kartelle bezwecken nur, einen möglichst ausgiebigen Kartoffel- und Rübenzuckerbau zu ermöglichen. Ein Teil meiner politischen Freunde hat bekanntlich dem bestehenden Zuckersteuergesetz lebhafte Opposition gemacht; wir würden auf die Prämien gern verzichten, wenn zunächst das Ausland auf seine Prämien verzichtete.

Abg. **Wurm** (Soz.) tadelt die Ausbeutung der Arbeiter und die Ruinierung ihrer Gesundheit in den Zuckerfabriken.

Berlin, 5. März.

Tagesordnung: 2. Beratung des **Etats des Auswärtigen,** Titel „Staatssekretär".

Abg. **Schädler** (C.): Entgegen den früheren Gepflogenheiten hält der jetzige Reichskanzler daran fest, daß die auswärtige Politik für uns nicht gerade ein Buch mit sieben Siegeln sein soll. Wir haben schon eingehende Erörterungen über die auswärtige Politik im Dezember gepflogen, das nämliche wird vielleicht der Fall sein bei der Beratung des Nachtragsetats für China. Inzwischen ist manches hinzugekommen, was geeignet ist, Unsicherheit und Mißstimmung herbeizuführen, ohne daß ich etwa in den Schlachtruf derjenigen einstimmen will, die von einer Vertiefung der Kluft zwischen der Nation und dem Kaiser sprechen und auch dem Reichskanzler die Freundschaft gekündigt haben. In den Erörterungen im Dezember wurde ausgeführt, daß die verbündeten Regierungen im Interesse Deutschlands den Buren nicht helfen können. Nun kamen aber Momente hinzu, die die Haltung der Regierung, wie sie im Dezember dargelegt wurde, zu erschüttern geeignet sind. Vorerst die Reise des Kaisers nach England und der langandauernde Aufenthalt daselbst. Niemand im deutschen Volke wird dem Kaiser die Anerkennung versagen, daß er mitten in der Jubiläumsfeier an das Sterbelager der Großmutter geeilt ist, auch der Reichstag nicht, wenn er auch nicht für angezeigt hielt, von der konstanten Praxis abzugehen, das zu thun, was er sonst nur beim Tode des eigenen Fürsten thut, die Sitzung aufzuheben. Der lange Aufenthalt in England gab Veranlassung zu allen möglichen Konjunkturen. Eine Besserung des Verhältnisses zu England kann nur wünschenswert sein hinsichtlich der Lage in China, ganz abgesehen von der nicht beneidenswerten Stellung des Grafen Waldersee. Es wurde darauf hingewiesen, von welch großer Bedeutung die Kaiserreise nach England gewesen sei. Es erscheint daher die Frage berechtigt, welche Bedeutung hatte dies und ihre lange Dauer, und welche Folgen knüpfen sich daran. Haben sich unsere Beziehungen zu England verändert? Bezüglich der Verunglimpfungen der Presse gegen den König von England, frage ich, ohne mich zum Verteidiger des neuen Königs aufwerfen zu wollen — (Rufe: Aha!) — ob der Thronwechsel für uns eine politische Bedeutung hat. Ob das Einfluß hat auf die von uns proklamierte Neutralität? Gewiß! Die Pietät in allen Ehren, aber was hat die Verleihung des höchsten preußischen Ordens an den Oberbefehlshaber des englischen Heeres damit zu thun? Angesichts dieser hyperfreundlichen Politik England gegenüber fürchtet man, wir könnten uns auf dem Kontinent Feinde machen. Deshalb möchte ich die Frage: „Wie stehen wir zu den übrigen Mächten, in erster Linie zu den Mächten des Dreibundes?" Wir müssen sorgen, daß das Band nach Rußland nicht zerschnitten wird. Wenn man die Schärfe der Sprache des Artikels der „Handels- und Industriezeitung" beobachtet, so muß man fragen, ob der Draht wirklich gut funktioniert hat. Man darf wohl annehmen, daß diese Liebenswürdigkeiten dem Kanzler nicht ganz unoffiziell serviert sind; was soll der Artikel mit den persönlichen Spitzen gegen den Reichskanzler? Er mag das Staatsschiff ruhig steuern und nicht beeinflussen lassen durch Anwandlungen zur Familienpolitik und plötzlichen Kursschwankungen. Die Pflege der Gerechtigkeit, Treue und Wahrhaftigkeit dürfen auch Staatsmänner nicht außer acht lassen. Auf diesen Grundsätzen wünschen wir unsere Politik handeln zu sehen, dann wird sie auch segensreich sein. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. **Stolberg-Wernigerode** (kons.): Meine Fragen decken sich im wesentlichen mit denen des Vorredners. Ich frage an: Wie sind zurzeit unsere Beziehungen zu den anderen Ländern, insbesondere zu England? Welche Bedeutung ist dem Artikel der „Handels- und Industrie-Zeitung" beizumessen? (Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse.

□ Im **Reichstage** begann am Dienstag die Beratung des Etats des **Auswärtigen Amts.** Abg. Dr. Schädler (Centr.) kritisierte den langen Aufenthalt des Kaisers in England sowie die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts und fragte an, ob unsere Beziehungen zu England sich durch den Besuch des Kaisers und den Thronwechsel in England geändert hätten. Reichskanzler Graf Bülow verneinte diese Frage. Unter Wahrung seiner Interessen wolle Deutschland mit allen Ländern, mit Rußland sowohl wie mit England in Frieden und Freundschaft leben. Rußland sei in der Zollfrage gerade so gut auf uns angewiesen, wie Deutschland auf Rußland, als quantité négligeable lasse sich Deutschland nicht betrachten. Ueber die Getreidezollsätze habe der Bundesrat sich noch nicht schlüssig gemacht. Mehrere Redner meinten, Deutschland habe Transvaal gegenüber die Neutralität nicht gewahrt. Dieser Auffassung trat Staatssekretär Frhr. v. Richthofen entgegen.

× **Das Abgeordnetenhaus** hat am Dienstag nach dreitägiger Debatte das Gehalt des Kultusministers genehmigt; neue Gedanken wurden zu diesem Kapitel nicht mehr geäußert. Beim Titel „Bistum Köln" verlangten die Abgg. Frhr. v. Eynatten, (C.), Roeren (C.), Pleß (C.) und v. Eynern (natl.) die Anlegung von konfessionellen Friedhöfen auf der linken Rheinseite, worauf Kultusminister Studt erklärte, daß ein Gesetzentwurf wegen der im Wege stehenden Schwierigkeiten noch nicht habe völlig ausgearbeitet werden können. Der Titel 6000 Mk. für altkatholische Studierende wurde mit 150 gegen 123 Stimmen gestrichen. Mittwoch Fortsetzung.

+ **Der Wortlaut der Rede des Kaisers,** die er bei der Ausfahrt der für Kiautschou bestimmten Ablösungsmannschaften in Wilhelmshaven hielt, war nach der Meldung eines Berliner Blattes folgender: „Soldaten! Ihr fahrt hinüber in ein fremdes Land, welches durch die Ereignisse der letzten Monate erfahren hat, was deutsche Disziplin, deutsche Tapferkeit und deutsche Manneszucht bedeuten. Der Fremde hat erfahren, was es heißt, den deutschen Kaiser und seine Soldaten beleidigen. Eine ernste Lehre ist unserem Feinde erteilt worden, und alle Nationen haben kennen gelernt, wie deutsche Soldaten kämpfen, siegen und sterben. Alle haben Achtung vor unserer Kriegskunst und Ausbildung bekommen, Möget ihr denn in der Fremde tadellose Manneszucht, Gehorsam, Tapferkeit und alle guten Eigenschaften an Geist und Körper bekunden. Möget Ihr dafür sorgen, daß der Ruhm des Vaterlandes auf der ganzen Erde bekannt werde, daß das Wappenschild der Armee und Marine unversehrt und die Fahnen unbefleckt erhalten bleiben. Ich erwarte, daß Ihr dasselbe leisten werdet wie Eure Kameraden, die auswärts sind."

Oesterreich-Ungarn. Wien, 5. März. Im Abgeordnetenhause wurde heute die erwartete ruhige Beratung der Rekrutenvorlage durch eine kurze, aber ausgiebige Keilerei eingeleitet. Der radikale Tscheche Zazvorka hielt eine lange tschechische Rede zum Protokoll. (Zwischenrufe: Deutsch sprechen!) Vizepräsident Prade ermahnt, nicht eine Rede zum Protokoll zu halten, da das nicht gestattet sei. Zazvorka (deutsch): Ich ermahne den Herrn Vizepräsidenten, mich in Ruhe zu lassen. Vizepräsident: Sie haben nicht mich zu ermahnen. Nachdem Sie meiner Mahnung nicht folgen, entziehe ich Ihnen das Wort, und wir gehen zur Tagesordnung über. (Beifall und Lärm folgen, während dessen der tschechische Glasarbeiter Fresl zum Präsidententisch hinaufeilt und dem Vizepräsidenten seine Papiere aus der Hand reißt. Deutsche Abgeordnete, insbesondere mehrere Alldeutsche, eilen zum Präsidium. Der deutschvolkliche Malik packt Fresl beim Genick und schleift ihn in die Arena, während Glöckner, Berger, Iro und andre ihn mit zahlreichen Faustheben bearbeiten und zur Saalthür stoßen. Die radikalen Tschechen heischen Hülfe von den Jungtschechen, diese verweigern. Der radikale Tscheche Sehnal streitet mit Stransky, der ihm Wortbruch vorwirft. Endlich kann die unterbrochene Sitzung wieder eröffnet werden. Präsident Graf Vetter erteilt Fresl einen Ordnungsruf und giebt das Wort dem Jungtschechen Horica, den die Radikaltschechen zuerst nicht sprechen lassen wollen, weil Zazvorka noch das Wort habe. Das Haus klatscht dem Jungtschechen Beifall. Endlich beginnt die ruhige Erörterung der Rekrutenvorlage.

Bulgarien. Anstelle des zurückgetretenen Ministeriums Petrow ist jetzt ein sehr russenfreundliches Ministerium unter dem Präsidium des bekannten Politikers **Karawelow** zustande gekommen. Karawelow ist ein Mann, der in Bulgariens Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Er war Ministerpräsident, als Fürst Alexander dem Rufe Ostrumeliens 1885 folgend von dieser türkischen Provinz gewaltsam Besitz ergriff; er war noch auf dem Posten, als die Militärverschwörung sich gegen den Battenberger vorbereitete und ausbrach. Die Sturm- und Drangzeit Bulgariens fegte ihn hinweg und brachte Stambulow an die Oberfläche. Seitdem blieb Karawelow in der Opposition,

in der er sich durch Leidenschaftlichkeit hervorthat. Alle Schrecken, die Stambulow für gefährliche und ungefährliche Widersacher bereitet hatte, bekam Karawelow zu kosten: Anklagen wegen Hochverrat, Verschwörung, Verurteilung zu langjährigem Gefängnis in der schwarzen Dschamija Sofias — nur ganz knapp entging Karawelow mehrmals dem Todesurteil —, auf der Straße war er lange Zeit seines Lebens nicht sicher. — Seine kluge, tapfere Frau — der einzige „Mann“ in der Regierung, als der serbische Einzug in Sofia drohte — hielt politisch treuer bei ihm aus, als menschlich. Sehr weit links stehender Doktrinär, hatte Karawelow immer nicht unbedeutenden Einfluß auf die Jugend. Um den seltsamen finstern Mann gruppierte sich stillschweigend alles, was dem Fürsten und Stambulow feindlich war, zu sehr wahllosen Mitteln seine Zuflucht nehmen wollte und auch nahm und ohne eigentlich tief von der Notwendigkeit, die russische Freundschaft über alles zu stellen, überzeugt zu sein, doch als Flagge gegen Stambulow eine grenzenlose Gefügigkeit für russische Wünsche lärmend hervorkehrte. Karawelow, den Mann mit Schlapphut und ungepflegten Händen, einen Verächter höfischer Sitte und prunkend nur mit seinen vorgeschrittenen Ideen, glaubte man als Ministerpräsidenten für den Fürsten Ferdinand unmöglich. Die Not der Zeit und vor allem wohl die Rücksicht auf die Finanzen des Landes werden den Fürsten bestimmt haben. Als früherer Finanzminister hat Karawelow ein gutes Andenken hinterlassen, und er hat einen Vorzug, der in Bulgarien nicht allzuhäufig ist, er ist ehrlich und arm. Nie haben ihn seine erbittersten Feinde angeklagt, aus der großen Staatskrippe mehr als sein Gehalt herausgeholt zu haben. Er ist als Mensch eine interessante Erscheinung, ein guter Volksredner, eine Persönlichkeit, um die viele unaufgeklärte Ereignisse der bulgarischen Geschichte den Schleier des Geheimnisses gewoben haben, den zu lüften er wohl keine Ursache hat.

Spanien. Madrid, 5. März. Nachdem es den Führern der Konservativen nicht gelungen ist, ein neues konservatives Kabinett an Stelle des zurückgetretenen Kabinetts Azcárraga zu bilden, hat die Königin-Regentin dem Führer der Liberalen, **Sagasta**, die Neubildung des Ministeriums übertragen.

=§= Der Krieg in Südafrika.

London, 4. März. Amtlich wird aus Pretoria von heute gemeldet: De Wet rückte auf Philippolis vor, wurde aber von unsern Truppen überholt und marschiert jetzt auf Fauresmith. General Babington erbeutete eine Kanone und ein Pompomgeschütz, die bei Landfontein vergraben waren. 33 Buren und 50 Pferde wurden am Sasowflusse gefangen genommen. General Dartnell erbeutete ein Hotchkiss-Geschütz in der Nähe von Piet Retief, wo mehr als 50 Buren mit ihrem Kommandanten sich ergaben.

)(Der Krieg in China.

London, 4. März. Wie der Pall Mall Gazette aus Peking vom 2. ds. gemeldet wird, wird der Kaiser Ende März zurückkehren. Die Leibwache des Kaisers versammelt sich bereits in Singanfu. Die Gesandten haben die Todesstrafe für 12 weitere hohe Beamte verlangt, sowie die Bestrafung von 90 Mandarinen in der Provinz.

London, 5. März. Einer Pekinger Meldung der „Morning Post“ zufolge erklärten Deutschland, England, Oesterreich, Italien und Japan der chinesischen Regierung, sie würden Schritte gegen China unternehmen, falls es die Mandschureikonvention ratifizierte. Sie beabsichtigten jedoch nicht, Rußland um Erklärung seines Schrittes zu ersuchen.

Aus dem Regbz. Minden.

× **Bielefeld**, 6. März. Es wird geplant, die hiesige Realschule in eine Oberrealschule zu vervollständigen. Der Schulvorstand hat sich bereits für diesen Ausbau ausgesprochen. Wir würden dann hier drei neunklassige Vollanstalten haben: Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule.

Bielefeld, 6. März. Ein besser gekleideter Mann brandschatzt gut situierte Personen unter dem Vorgeben, vom deutschen Flotten-Verein zur Sammlung von Geldern beauftragt zu sein und sucht auch Bestellungen auf ein vom Flotten-Verein angeblich herauszugebendes Buch zum Preise von 15 Mk. zu erlangen. Weder vom Kanzleramt noch vom Provinz-Ausschuß für Westfalen hat irgend Jemand Auftrag zu solchen Saumlungen erhalten; es handelt sich also nur um einen Schwindel. Der Schwindler hat im Kreise Olpe und jetzt im Kreise Hörde sein Unwesen getrieben und legt gefälschte Empfehlungsschreiben angesehener Bürger und höherer Beamten vor.

Bielefeld, 6. März. Abbestellung von Zeitungen. Wenn eine Zeitung am Quartalsschluß nicht ausdrücklich abbestellt wird, gilt sie als weiterbestellt und der Betreffende hat das Abonnementsgeld zu zahlen, auch wenn er nachträglich erklärt, er wolle die Zeitung nicht lesen. So hat die Zivilkammer in Frankfurt a. M. rechtskräftig entschieden und in diesem Falle Beklagten zur Zahlung des Abonnementsgeldes und der Kosten verurteilt.

Bielefeld, 6. März. Die städtische höhere Mädchenschule hier soll, wie der Wächter meldet, durch einen Anbau für 8 Klassen erweitert werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 64000 Mk.

Bielefeld, 6. März. Besitzwechsel. Herr Maurermeister Walkenhorst verkaufte, wie die Westf. Ztg. meldet, seine an der Detmolderstraße gelegene, ca. 6000 Quadratmeter große Besitzung an Herrn Dr. phil. Meyer zur Kapellen für den Preis von 30000 Mk.

Bielefeld, 6. März. Postsekretär v. Lengerken, Osnabrück, wird am 1. April cr. unter Beförderung zum Oberpostsekretär nach hier versetzt.

× **Gadderbaum**, 5. März. Der wegen Diebstahls von hier seit Anfang Dezember v. J. verfolgte Arbeiter Fr. Engelmann aus Gadderbaum wurde in der verflossenen Nacht von dem Polizeidiener Goldbeck festgenommen nnd dem Polizeigewahrsam zugeführt.

Gütersloh, 3. März. Die durch die Versetzung des Herrn Lehrers Josef Rohrbach nach Witten erledigte kathol. Lehrerstelle in Speyard, Pfarrei Gütersloh, kann vorläufig nicht besetzt werden, weil es der königlichen Regierung an Lehrern fehlt. Die Schulstelle wird augenblicklich von hier aus mitverwaltet.

□ **Neuenkirchen**, 5. März. Endlich scheint es der Verwaltung der Westfälischen Landeseisenbahn mit dem Bau der Strecke Wiedenbrück-Sennelager ernst zu werden. Seit mehreren Tagen ist man beschäftigt, Material für den demnächstigen Bahnhof Neuenkirchen-Rietberg anzufahren. Mit Sehnsucht sieht man hier allgemein der Inbetriebsetzung der Bahn entgegen. Die Waggons werden des Abends vermittels Accumulatoren elektrisch beleuchtet werden, die diesbezüglichen Verhandlungen mit der hiesigen Centrale sind, wie wir hören, dem Abschlusse nahe. Nach der Konzessionsurkunde muß die Bahn am 1. Okt. d. J. dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Welch' rege Baulust schon jetzt sich hier entwickelt, dokumentiert sich dadurch, daß nicht weniger als 14 neue Gebäude zum Teil im Bau begriffen, zum Teil neu projektiert sind; dabei werden Preise für Bauplätze bezahlt, die an die Großstadt erinnern. Sind doch in den letzten Tagen für ein Bauterrain von 7 Ar an der Gütersloher Chaussee nicht weniger als 1500 Mark bezahlt worden. Auch die neugegründete Fleischwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die nunmehr nach vieler Mühe in das Genossenschaftsregister eingetragen ist, bewirbt sich um einen geeigneten Bauplatz. Wenngleich verschiedene große Unternehmungen dieser Art in den letzten Jahren schweren Schiffbruch erlitten, wir erinnern nur an Warendorf, Brakel 2c., wo mehrere 100000 Mk. zugesetzt worden, und den Aktionären die Lust am Weiterarbeiten verloren gegangen ist, so erhofft man hier doch günstigere Resultate zu erzielen, da der Vorstand aus drei sehr vorsichtigen und tüchtigen Kaufleuten besteht, und man von der Regierung aus dem sogenannten West-Fond eine größere Summe zinsfrei oder wenigstens zu ganz mäßigem Zinssatze erwartet. Die im Vorjahre in Betrieb gesetzte Centrifugenfabrik, verbunden mit elektrischer Centrale, sieht sich bereits genötigt, ihren Betrieb zu vergrößern. Selbige läßt eine Eisengießerei aufführen, um sich von der Lieferung anderer Werke möglichst unabhängig zu machen. Da auch der Bedarf an Licht und Kraft in letzter Zeit über Erwarten zugenommen hat, so wird mit der Anlage einer dritten Dynamomaschine in allernächster Zeit vorgegangen werden, um allen Ansprüchen genügen zu können. Daß der Fernsprechbetrieb, vorläufig mit 8 Teilnehmern und der Centrale am hiesigen Postamte, für Neuenkirchen und Rietberg eingerichtet werden soll, ist bereits von hier aus berichtet worden. So sieht man, daß unser Rietberger Ländchen, das einst mit Recht als von Gott und seinem Fürsten verlassen bezeichnet wurde, schon jetzt, da nur erst der Anschluß an die allgemeinen Verkehrsbeziehungen in Aussicht steht, sich redlich müht, jahrzehntelangversäumtes nachzuholen und endlich jenen Spruch zu Schanden zu machen.

=?= **Rheda**, 5. März. Schöffengerichtssitzung. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Dassau; Schöffen: die Herren Schlossermeister Buschkötter-Rheda und Kolon Rieker-Clarholz. Amtsanwalt: Herr Bürgermeister Schulte-Mönting. Es wurde in folgenden Sachen verhandelt: 1. Der bereits ziemlich bejahrte Landwirt Johann Heinrich Horstmann gt. Tiggemann zu Bauersch. Pixel Gemeinde Herzebrock, der ein Vermögen von weit über 100000 Mk. besitzt, hat dem in ärmlichen Verhältnissen lebenden Kötter Bernard Laumann dortselbst Drahtnägel im Werte von etwa 10 Pfg. gestohlen! Angeklagter, der in dem Ruf eines Kleptomanisten steht, leugnete zuerst hartnäckig, legte aber dann auf Anraten seines Verteidigers ein volles Geständnis ab. Der Amtsanwalt brandmarkte den fabelhaften Geiz des Angeklagten und beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht darauf, daß der Angekl. noch nicht vorbestraft ist, auf eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen. — 2. Der Cigarrenfabrikant Friedrich Weise-Rheda erhält wegen Zuwiderhandlung gegen die Reichsgewerbeordnung eine Geldstrafe von 10 Mk. ev. 2 Tage Haft. — 3. Vor den Schranken des Gerichts standen wieder einmal der Stellmacher W. Wiegmann und der Schmiedemeister Fritz Bentlage, zwei Nachbarn in Rheda, die im allgemeinen sehr friedliche Leute sind, aber wegen Grenzstreitigkeiten 2c. sich oft böse in die Haare geraten. Diesmal hatte ersterer den letzteren wegen thätlicher Beleidigung verklagt. Nach der eigenen Aussage des Beklagten hat dieser dem Kläger einen Topf voll Karbolineum in den Nacken gegossen, ihm darauf einige Fußtritte vor denjenigen Teil des Körpers versetzt, wo der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert und ihn zum Schluß mit zahlreichen Ohrfeigen bedacht. Beklagter macht zu seiner Entschuldigung geltend, daß Kläger ihn durch ländlich-sittliche Einladungen 2c. 2c. gereizt habe. Der Gerichtshof verurteilte Bentlage zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis.

Herford, 5. März. Ueber einen sensationellen Fischfang berichtet das Herforder Kreisblatt: „Ein 2¼ Pfund schwerer Hecht wurde gestern in der Aa unweit der Deichthorbrücke gefangen. Das stattliche Raubtier steckte gerade seinen breiten Kopf aus dem Wasser, um die frische Märzluft einzuatmen, als ein Vorübergehender mit einem beherzten Griff es faßte und im Taschentuch getrost nach Hause trug.“ — Daß man in der Stadt der Jahrmarkt-Monströsitäten einen 2¼pfündigen Hecht, der die frische Märzluft einatmen will und dabei gefangen wird, zu den Naturwundern zu rechnen scheint, ist etwas eigentümlich.

Aus dem Münsterlande.

-t- **Beckum**, 6. März. Vom 1. April ab wird unser Bahnhof als Station 2. Klasse verzeichnet.

Harsewinkel, 4. März. Der Weiterbau der Teutoburger-Wald-Eisenbahn für die Strecke Laer-Iburg wird schon in einigen Tagen in Angriff genommen.

+ **Münster**, 5. März. Am künftigen Sonntage findet hier im Schützenhofe (Hammerstr.) nachmittags 4 Uhr eine öffentliche Sympathie-Kundgebung für die Buren statt. Das Eintrittsgeld (30 Pfg.) wird den tapferen Buren übergeben. Es werden reden Kommandant und Friedensrichter J. H. Janson jr., Sekretär des Generals Schalk Burger aus Transvaal und Kommandant und Bürgermeister du Plessis, Feldkornett des Burenheeres Dewet, ein Neffe des berühmten Generals Dewet.

¿? **Burgsteinfurt**, 5. März. Infolge des mächtigen Aufschwunges, den die Pferdezucht im nördlichen Münsterlande genommen hat, beabsichtigt der Pferdezuchtverein für das nördliche Münsterland alljährlich im Monate März in unserer Stadt, als dem Mittelpunkte des Zuchtgebietes, einen Markt für bessere Reit- und Wagenpferde zu veranstalten, damit den Züchtern Gelegenheit geboten wird, die aufgezogenen Pferde zu guten Preisen absetzen zu können. Für entsprechende Bekanntmachung sorgt der Pferdezuchtverein; derselbe wünscht, daß die Beschickung des Marktes, besonders in den ersten Jahren, eine recht große sei, damit den Händlern gezeigt werde, daß hier gute Pferde zu haben sind. Um den Landwirten, denen geeignetes Zuchtmaterial noch fehlt, Gelegenheit zu geben, sich solches zu beschaffen, wird mit dem Markte ein Verkauf von ein- und zweijährigen Zuchtfohlen verbunden. Die Fohlen sind in Westfalen geboren, brauchen sich also den klimatischen und Futterverhältnissen Westfalens nicht mehr anzupassen, wie das bei den Fohlen, die aus Oldenburg eingeführt werden, der Fall ist. Auch an Güte, so wird behauptet, übertrifft das hiesige Material, wenigstens soweit es von eingetragenen Stuten stammt, die Mehrzahl der auf Oldenburger Märkten zu hohen Preisen angekauften Fohlen.

Dülmen, 3. März. In einer auf den 1. d. M. auf Anregung königlicher Regierung durch den Herrn Bürgermeister Lehbrink im Rathause anberaumten Versammlung sämtlicher Wirte und Branntwein-Kleinhändler hiesiger Stadt, zu welcher sich 35 Wirte 2c. eingefunden hatten, machte der Bürgermeister die Erschienenen mit einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 4. Februar d. J. bekannt, deren Inhalt bezweckt, in ähnlicher Weise, wie dies bereits seit Jahresfrist im Kreise Recklinghausen mit großem Erfolg geschehen ist, auch im Kreise Coesfeld und speziell in unserer Stadt gegen den Mißbrauch geistiger Getränke vorzugehen, insbesondere dem immer mehr um sich greifenden Borgsystem zu steuern. Nach Durchberatung der Vorlagen und Besprechung der Angelegenheit kam auf Vorschlag des Herrn Bürgermeisters unter den Erschienenen eine Einigung dahin zustande, daß dieselben sich einstimmig und zwar bei Vermeidung der Zahlung einer Konventionalstrafe von 5 Mark für jeden Fall der Uebertretung verpflichteten, Branntwein und andere geistige Getränke für die Zukunft auf Borg nicht mehr zu verabfolgen. Die Inhaber von Kolonialwarengeschäften, welche Flaschenbier verkaufen, sollen auf Antrag der Versammlung durch die Polizeibehörde gleichfalls veranlaßt werden, die gleiche Verpflichtung zu übernehmen. (Münst. Anz.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Düsseldorf, 5. März. Wieder eine Bluttat ist hier verübt worden. In der Wirtschaft von Marx in der Ratingerstraße, die bekannt ist unter dem Namen „Bumskeller“, gerieten gestern abend 11½ Uhr die Arbeiter Anton Backhaus und Hell in Streit, die Ursache war Eifersucht. Die Auseinandersetzung artete bald in Thätlichkeiten aus, in deren Verlauf Backhaus durch einen Messerstich in die Brust getötet wurde. Der Bruder des Erstochenen, Daniel B., welcher sich an dem Streit beteiligte, trug ebenfalls schwere Verletzungen davon; auch der Mörder erhielt Stichwunden am Kopf.

Kreuznach, 5. März. Im Schieferbruch Hahnenbachthal bei Rhaunen wurden durch einen Erdsturz drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Vermischtes.

— **München**, 5. März. Um 10 Uhr morgens drangen 25 Gendarmen nach halbstündiger Beschießung in das Haus, wo der Räuber Kneißl versteckt war (im Dorfe Geisenhofen bei Maisach). Kneißl gab, ohne zu treffen, zwei Revolverschüsse ab; er wurde am Oberarm und am Unterleib verletzt und endlich aus dem Kamin herausgezogen und überwältigt. Später wurde er mit der Bahn hierhergesandt. — Ueber die Gefangennahme Kneißls erfährt man, daß der Räuber in der Nacht von Sonntag auf Montag mit einem jungen Burschen und zwei Mädchen ein Zechgelage abhielt. In derselben Nacht schon wurde das betreffende Haus, angeblich auf die Anzeige einer Dirne, von der Gendarmerie umstellt. Die Zechgenossen Kneißls, die eben weggegangen waren, wurden am Bahnhofe Mannhofen verhaftet. Das gleiche Los traf die Bauern, denen das Haus gehört und die Kneißl Lebensmittel geliefert hatten. Anfänglich bestand die Absicht, Kneißl auszuhungern. Allmählich hatten sich fast 150 Gendarmen eingefunden. Als Kneißl heute bewältigt worden war, fand man bei ihm ein Drillinggewehr, einen Revolver und zahlreiche Patronen. Der erste Verband erfolgte durch den Polizeiarzt in einer Scheune. Der Prozeß gegen Kneißl, falls er am Leben bleibt, und seine Helfer soll in Augsburg stattfinden.

— **Löbtau**, 5. März. Der trunksüchtige Arbeiter Kuntze ermordete heute früh drei seiner Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren durch Hammerschläge und versuchte seine Frau und ein viertes Kind zu ermorden. Der Zustand der letzteren ist hoffnungslos. Der Mörder wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Irun** (Bez. San Sebastian), 5. März. Im Zollamte ereignete sich eine furchtbare Dynamit-Explosion. Viele Personen wurden getötet und verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

— **Kellner**: „Sie haben mir zwei Pfennig zu viel gegeben.“ — Gast: „Das ist Ihr Trinkgeld.“ — Kellner: „Hier haben Sie noch drei Pfennig dazu, damit Sie dem nächsten Kellner einen Fünferl geben können!“

Letzte Nachrichten.

× **London**, 5. März. **(Telegramm.)** Im Unterhause kamen bei dem Schluß der Sitzung gegen Mitternacht stürmische Auftritte vor, nachdem im Laufe des Abends die Beratung der neuen Kreditvorlage für den Krieg in Südafrika (17 Millionen Pfd.) stattgefunden hatte. Als der von Balfour beantragte Schluß der Debatte unter dem Widerspruch der Irländer angenommen war, weigerten sich die Irländer, über die Kreditvorlage abzustimmen. Balfour beantragte, die betreffenden Mitglieder von der Sitzung auszuschließen, welcher Antrag angenommen wurde. Elf Nationalisten, welche sich weigerten, den Saal zu verlassen, wurden mit Gewalt unter dem Lärm der Irländer von Polizeibeamten aus dem Saal geschleppt. Alsdann wurde die Kreditvorlage angenommen.

Gedenktage.

6. März 1848. Stürmische Volksversammlung an den Zelten in Berlin am 6., 7. und 9. März.

Wetteraussichten.

Am 7. März: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, mildes, windiges Wetter mit zeitweisem Regen.

Am 8. März: Zunächst etwas kälter und ziemlich heiter. Später erneute Trübung, wärmer, zuletzt etwas Regen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Bekanntmachung.

Eine neue Baupolizei-Ordnung vom 4. Februar 1901 ist in dem am 2. März d. Js. ausgegebenen Stück 9 des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Minden ordnungsmäßig verkündet und tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Dieselbe liegt im Polizei-Amt, Klosterstr. 6, Zimmer 6, vom 6. d. Mts. ab eine Woche lang zur Einsicht aus. Die Verordnung ist zusammen mit dem Ortsstatut vom 3./7. 1899, den baupolizeilichen Bestimmungen über die Einrichtungen der Straßen pp. vom 17./8. 1899 der Polizeiverordnung betr. die Befestigung und Instandhaltung der Bürgersteige vom 17./7. 1900, der Polizeiverordnung betr. den Anschluß der Grundstücke an die Entwässerungsanlagen vom 28./7. 1900 nebst dem Nachtrag vom 24./9. 1900, dem Ortsstatut betr. die Kanalgebühr vom 28./1 und 6./2 1901, der Polizeiverordnung betr. die Einrichtung der Baustellen pp. vom 12./7. 1900, in einem das örtliche Baurecht in der Stadt Bielefeld betitelten Heft gedruckt. Dieses Heft wird in oben genannter Auslagestelle für **30 Pfennig** abgegeben.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.

Kassenstunden:

An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 5. März 1900, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr.	1	Pfd.	100—0 ₰	Erbsen	pr. 1 Pfd.	0—00 ₰
Rindfleisch	„	1	„	65—70 „	Rüben	„ 1 „	5—00 „
Schweinefleisch	„	1	„	65—70 „	Wurzeln	p. Bund, neue	5—00 „
Speck	„	1	„	75—00 „	„	„ „ alte	0—00 „
Kalbfleisch	„	1	„	60—65 „	Kartoffeln	pr. 1 Pfd., neue	0—0 „
Hammelfleisch	„	1	„	65—70 „	„	„ 1 „ alte	5—00 „
Gänsefleisch	„	1	„	00—00 „	Kopfsalat	per Stück	15—00 „
Eier	„	1	„	60—00 „	Blumenkohl	per Stück	30—50 „
Hasen				000—000 „	Kappus	„ „	10—20 „
Spargel	„	1	„	00—00 „	Rotkohl	„ „	15—25 „
Zwiebeln	„	1	„	8—00 „	Wirsing	„ „	15—20 „
Aepfel	„	1	„	10—15 „	Steckrüben	„ „	5—8 „
Tafelbirnen	„	1	„	0—00 „	Kohlrabi	3 Stück	00—00 „
Pflaumen	„	1	„	00—00 „	Gurken	per Stück	0—00 „
Kirschen	„	1	„	00—00 „	Kartoffeln	150 Pfd.	6,00—0,00 ℳ
Gr. Bohnen	„	1	„	0—00 „	Roggenstroh	100 Pfd.	2,00 „
Vitsbohnen	„	1	„	00—00 „	Heu	100 „	2,75 „

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Kreise Wiedenbrück und in der Stadtgemeinde **Rheda** belegene, im Grundbuche von Rheda Band XXIX Artikel 17 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckers **Eberhard Figgener** von Möhler, jetzt in **Rheda**, eingetragene Grundstück Flur 19 No. 73/18 der Gemarkung Rheda, Langestraße, **Hofraum** groß 9,80 ar mit

a) dem **Wohnhause** Nro. 46 **mit Hofraum und Anbau**, Nutzungswert 540 Mark,
b) der **Scheune**, Nutzungswert 90 Mark,
c) **Holzschuppen**, Nutzungswert 45 Mark,

Gebäudesteuerrolle Nro. 43 und Grundsteuermutterrolle Artikel Nro. 805, sowie die zubehörige Forderung gegen die Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft in Aachen als Brandschadensversicherer auf 1065 Mark (in Buchstaben eintausendfünfundsechszig) Mark Brandentschädigungsgelder

am 11. Mai 1901, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Januar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Rheda, den 13. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.



Hierdurch beehren wir uns, ergebenst zur Kenntnis zu bringen, daß wir dem Herrn

Friedrich Reineke in Oelde

unsere **Alleinvertretung** für den dortigen Bezirk **übertragen haben.**

Wir bitten, demselben alle Aufträge für uns zu übergeben und wird es unser Bestreben sein, die verehrlichen Kunden in jeder Weise bestens zu bedienen.

Hochachtend!

Bonner Cognac-Compagnie
Cognacbrennerei und Weingrosshandlung,
Bonn am Rhein.

Ersatz für Basalt!

Hochofenschlacken,

Brotzen, Kleinschlag, Splitt

zur Herstellung von Wegen, Eisenbahn-Geleisebettung, Böschungsmauerwerk, Betons liefert in anerkannt guter Qualität billigst

Carl Risch,
Essen-Ruhr.



Köhnes Kropf-u. Drusenpulver

zusammengesetzt u. in 40jähr. Praxis erprobt vom Kgl. Preuss. Staatstierarzt Emil Herm. Köhne, ist ein **vorzüglich wirkendes Medicament gegen Kropf und Druse** und ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit, sowie gegen Pferdeseuche (Influenza) Lungenleiden u. s. w.

Bei der preuss. Cavallerie, sowie in viel. grossen Gestüten eingeführt. Viele Beweise der Anerkennung. Prämiirt auf d. internat. landw. Ausstell. in Hamburg u. Mecklenburg.

Jeder Landwirth, Jeder Pferdebesitzer

sollte dies Pulver vorräthig haben und stets zur Anwendung bringen! Zu beziehen in Packeten a Mk. 1.— mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung von

E. H. Köhne Erben, Bielefeld

und in den Niederlagen von **H. Surmann**, Wiedenbrück und **W. Strenger**, Rheda.

Klavierstimmung, unübetroffen, besorgt unter Garantie des Stimmlohnes **Ferdinand Frigge**, Klavierstimmer aus Hameln a. d. Weser. — Anwesend in den nächsten Tagen in **Wiedenbrück.**

Fahrräder und Zubehörteile

billigste Bezugsquelle. Reparaturen werden billigst berechnet.

Wilh. Stratemann,
Gütersloh.

Heirat.

Für einen Verwandten, Besitz. eines in Westf. gel., schuldenfreien Landgut. i. Werte v. 270 000 Mk., tadellosen Rufes, kath., 30 Jahre, suche ohne dessen Vorwissen Bekanntschaft einer kath. Landwirtstochter behufs Heirat. Verm. von Eltern oder Verw. erwünscht. Str. Diskretion zugesichert. Nichtanonyme Offert. mit Angabe der Verh. unt. **Z. W. 1463** an **A. Rolef, Ann.-Exped., Münster i. W.**

Sämtliche Gemüse- u. Blumen-Samen

der rühmlichst bekannten Firma **Ernst & von Spreckelsen** in **Hamburg** in bester keimfähiger Ware.

Land- und Forstwirtschaftl. Samen
unter weitgehender Garantie.

Specialitäten:

Original Eckendorfer Runkelsamen,
Rheinischen Wurzelsamen,
Klee-, Gras- und Luzerne-Samen,
Beste Sorten Erbsen, Krup- und Stangenbohnen,
Steckrüben, Herbstrüben, Gurken,
Pflanzbohnen,

empfiehlt bei bekannt prompter und zuverlässiger Bedienung zu **mäßigen Preisen**

B. Jlligens, Beckum, West-Straße 1.

Nur 1 Mark
das Los
11 Stk. 10 Mk., 28 Stk. 25 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Lungenheilstätten-Lotterie

3430 Gewinne v.
60000 Mark
spez.
15000 Mark
5000 „
3000 „
1500 „
1000 „
etc. etc.

Casseler Lose
à 2 Mark
Porto und Liste 30 Pfg.
Gewinne v.
100000 Mark
sp.
40000
10000 etc.

Lungenheilstätten Ziehung unabänderlich 12. u. 13. März.
Versand durch Generalagentur **S. P. van Perlstein, Köln.**

15000

zumeist bitterarme, katholische Mitbrüder bitten herzlichst um ein **Fastenalmosen** für den so dringend notwendigen

Bau der Liebfrauenkirche

zu Berlin. **Wer hilft?**

Für jede Gabe im Voraus den herzlichsten Dank

Kuratus Jeder,
Berlin SO., Wrangelstraße 84.

Für mein Porzellan-, Luxuswaren- und Lampen-Geschäft en gros & en detail **suche** einen mit guten Schulzeugnissen versehenen

Lehrling.

Kost und Logis bei mir im Hause.

Gustav Köring,
Bielefeld.

Lagerknecht

im Alter von 17 bis 20 Jahren für mein Kolonialwaren-Geschäft gesucht.

F. Volbracht,
Recklinghausen.

Suche zu April d. J. einen

zweiten Knecht

zu den Pferden gegen hohen Lohn.

Carl Roetering,
Gutsbesitzer, **Ahlen i. W.**

Suche zum 1. April einen jungen

Knecht,

welcher mit einem Pferde arbeiten kann.

Ww. J. F. Gallenkamp,
Lippenbruchbaum bei Lippstadt.

Ein junger Mann
(Invalide) sucht Stellung **als Kontordiener** oder ähnlichen Posten. Auskunft erteilt d. Exped.

Ein braves, katholisches

Dienstmädchen

für Küche u. Hausarbeit geg. hohen Lohn zum 1. April gesucht von

Frau F. Tacke, Rheine,
Maschinenfabrik.

Gesucht auf sofort oder bis zum 1. April ein **jüngeres**

Mädchen

zur **Erlernung der Küche und des Haushalts** ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. Meldungen sind zu richten an

Kolonial- u. Schreibwaren-Geschäft
Ludwig Kirsch, Ahlen i. W.

Suche auf sofort

2 Schneidergesellen

und zu Ostern einen **Lehrling.**

Franz Geers, Schneidermstr.,
Vorhelm.

Ein Sohn achtbarer kath. Eltern zu April als

Lehrling gesucht.

Wilh. Thegelkamp,
Schreinermeister, Herzebrock.

Ein Junge

von 15—17 Jahren für leichtere landw. Arbeiten **gesucht.** Von wem, zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

---

1 Tischlergesellen

sucht auf sofort

B. Winkelmann,
mechan. Bau- und Möbeltischlerei,
Oelde.

Ein ordentlicher Junge findet zu Ostern Stelle als

Bäckerlehrling.

Wilh. Hülsmann, Warendorf.

Ein Schreiner- und Zimmerlehrling zu Ostern sowie ein

Geselle auf sofort gesucht von

Theodor Tentrup,
Lippborg.

Ein Haus zum Abbruch wird zu kaufen gesucht, 11 Meter breit, von **Wwe. Reckhaus** in **Moese** b. Rietberg.



Man verlange
Scherers
Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen b/Darmstadt

Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Fl. Mk. 2.—. bis Mk. 5.—.
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Mosel-Cognac Ltrfl. Mk. 2, 2.50, 3.
Alleinige Verkaufsstellen:
Rheda: Carl Homburg.
Wiedenbrück: C. Tecklenborg.
Lippstadt: Julius Straub.
Beckum: B. Jlligens.

Franz Hauertmann,
Clarholz, wohnhaft im elterlicher Hause, **Bahnhofstraße 214,**
empfiehlt sich im
Rasieren und Haarschneiden
unter Zusicherung saubersten Bedienung.

Strohhüte
zum Umformen, Waschen und Färben, sowie
Federn
zum Reinigen und Färben werden angenommen u. rasch besorgt bei

J. Hammerschlag,
Lippstadt, Langestr. 63.

Grösste Ersparnis!

erzielen Sie, wenn Sie Ihre **Cigarren** direkt von mir beziehen, und bin ich fest überzeugt, daß Sie mein steter Kunde bleiben. **Offeriere**

100 Stück ff. Cigarren

zu Mark 3.—, 3,25, 3,40, 3,50, 2.—, 2,25, 3,60, 3,80, 4.—, 4,25, 4,50, 4,75, 5.—, 5,25, 5,50, 5,75, 6.—, 6,30, 6,50, 6,85. Versandt gegen Nachnahme. — Umtausch bereitwilligst. — Von 300 Stück an franko. Preisliste gratis.

Fr. Reitemeyer Wwe.,
Cigarren-Versandhaus,
Recklinghausen i. W.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen** echt in Packeten à 25 Pfg. bei

J. Beerheide, Oelde.

St. Josefs Bitte.

Schon wieder klopft es leise an
Mein Freund an deinem Thor,
Und hast du schnell es aufgethan:
Gott selber steht davor!

O sprich: Willst du ihn weisen fort,
Wie's Bethlehem einst that?
Versagen ihm mit rauhem Wort
Um was sein Mund dich bat?

Er ist's, der Bruder dich genannt;
Drum wende dich nicht ab!
Nein, fülle freudig seine Hand,
Von dem, was er dir gab.

Es braucht ja g'rad nicht Gold zu sein,
Wir nehmen's freilich an!
Ob gross die Gabe oder klein,
Sie ist für Gott gethan!

Und hilfst du ihm die Kindlein retten
Und übst Barmherzigkeit,
So wirst auch deine Seel' du retten
Für alle Ewigkeit!

St. Josefsheim
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110-111.
oder:
St. Josefsheim Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

Ein fast neues
Fahrrad
preiswert zu **verkaufen.**
Offerten erbeten unter **O. M. 10 postlagernd Oelde.**

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 100 Pfund.

Dienstag, den 5. März 1901.

Kreis Koesfeld Weizen 16,20, Roggen 15,00, Gerste 14,50, Hafer zur Saat 15,20, Münster Weizen 15,90, Roggen 14,30, Gerste 14,75, Hafer 13,70, Soest Weizen 16,00, Roggen 14,00, Hafer 13,25, Paderborn Weizen 15,20, Roggen 14,50, Hafer 14,20, Osnabrück Weizen 15,25, Roggen 14,25, Gerste 13,70, Hafer 13,50.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 14,70, Roggen 14,50, Hafer 13,80.

Iserlohn. (Amtl. ermitt.) Weizen 17,50, Roggen 16,50, Gerste 14,50, Hafer 16,00.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,50, Roggen 14,50, Gerste 14,20, Hafer 14,00.

Bremen. Weizen 15,60 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,60 inl., 14,70 ausl., Hafer 00,00 ausl.

Berlin, 5. März 1901. Berlin, Weizen 157,00, Roggen 145, Mannheim, Weizen 175,00, Roggen 149.

Essen, 5. März. Auftrieb: 826 Großvieh, 114 Bautzen resp. Bullen, — Pferde, 2179 Schweine, 891 Kälber, 98 Schafe. Handel langsam. Preise: Großvieh Ia. 60—63 Mk., ausgesuchte Stücke höher, IIa 56—58 M., IIIa 50—55 M., Bautzen resp. Bullen 52—61 M., Schweine 53—59 M., Schafe 55—63 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 35—40 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Berliner Börse vom 5. März.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.		St.		Industrie-Aktien.	St.	
Deutsche Reichsanleihe cv.		3½	98,10bG	Georg Mar. Bergwk.	10	116,00b
dto.	dto.	3½	98,20bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	10	129,50G
dto.	dto.	3	88,60b	Guano-Werke	5	86,90bG
Preuß. konf. St.-Anl. cv.		3½	98,10bG	Hagener Gußst.	6	79,75b
dto.	dto.	3½	98,20bG	Hark. Berg St.-P.	6½	119,00b
dto.	dto.	3	88,30b	Harpen Bergb.	10	170,75b
Westf. Prov. Anl. II.		3	84,25b	Hasper Eisenw.	22½	172,75bG
dto.	dto.	3½	—,—	Hengstenb. Misch.	5	—,—
Westfäl. landsch. Pfandbr.		4	101,70G	Hibernia	12	181,90bG
dto.	dto.	3½	—,—	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	98,25G
dto.	dto.	3	—,—	" St.-Pr. L. A.	14	127,00bG
Rhein.-Westf. Rentenbriefe		4	102,10G	Hösch Stahlw.	15	163,50b
dto.	dto.	3½	95,25G	Hörter Cement	12	161,75bG
Cöln-Md.-Pr. Anl.		3½	132,50b	Hoffmann Stärkef.	12	167,10b
Banken.				Ilsenbeck Brauerei	8	92,50bG
Berg-Märk. Bank		8½	146,75bG	Königsborn Bergw.	10	159,10bG
Bochumer Bank		7	105,25G	Louise Tiefb.	0	75,60bG
Dortm. Bankv.		8	118,80G	" St.-Pr.	4	117,25b
Essener		8	111,25G	"Massener" Bergw.	9	132,25bG
Essener Kred. Anst.		8½	139,90bB	Nähmasch. Koch u. Co.	11	138,00G
Märkische Bank		7½	100,25bG	Nordd. Lloyd	7½	118,10bG
Osnabrücker Bank		7½	137,30bG	Nordstern Steink.	16	211,00bG
Reichsbank		10,4/5	148,90b	Phönix Bergw.	11	152,40bG
	neue	—	—,—	Ravensb. Spinnerei	9½	128,25B
Westfälische Bank		6	114,50B	Rhein.-Westf. Industr. Kalkw.	21	212,00b
Industrie-Aktien.					9	104,25G
Allg. Elektr. Ges.		15	207,50bG	Schalker Gruben	75	333,00bG
Annen Gußstahl		10	107,10bG	Schuckert Elektr.	15	170,00b
Aplerb. Steink.		2	106,75bG	Siemens und Halske	10	158,80bG
Baroper Walzw.		0	112,50b	Stadtberger Hütte	11	173,25bG
Berl. Elektr. Werke		13	176,50bG	Trebertrocknung-Cassel	25	235,00b
Bielef. Masch. Dürkopp		25	193,75bG	Vogt u. Wolf Gütersl.	12	—,—
Bochumer Gußstahl		16⅔	191,00b	Vorwärts, Bielef. Spinn.	6½	91,50G
Caroline		8⅓	167,00G	Warsteiner Gruben	7½	78,50b
Consoldat.-Bergw.		25	313,75b	Westf. Draht-Indust.	11	139,00b
Dannenbaum		4	69,10bG	Westfalia Cement	25	190,00bG
Deutsche Gaslichtlicht		28	440,00bG	Wicking Cement	13	123,75b
Dortm. Union C		6	79,50b	Witten. Guß.	18	186,00G
dto. Union-Brauerei		18	344,00G	**Bahn-Aktien.**		
Gelsenk. Bergw.		10	175,60bG	Dortm. Gr.-E. St.A. Pr.	8½	159,30b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4½ pCt., Lomb. 5½ pCt. Privatdiskont 3½ pCt